



## dein pulsschlag ist's der pilgert

**Dann fange ich mal an und werde ganz un kreativ der Reihe nach vorgehen.**

**Hallo Constantine,**

danke fürs Bewerten und für die Rückmeldung. Was ich für mich herauslese: Du merkst das „Springen zwischen den Bildern“ an und ich lese da so eine Art Fragezeichen.

Vielleicht findest du ja im Titel eine Erklärung: Das Lesen eine Pilgerreise, das Lesezeichen ein Zeichenband für Bilder, Fragen, Gefundenes und Aufgesammeltes. Der Leser als Leergutsammler!? Vielleicht. Das Lesezeichen gibt Auskunft über unterschiedliche Stationen der Lesereise. Mehr dazu in meinem letzten Kommentar zum eigenen Text.

Es freut mich, dass dir der Titel gefällt.

**Hallo Stimmgabel,**

auch dir ein danke für den ausführlichen Kommentar und deine Einschätzung. Ich weiß die Mühe und auch deinen kritischen Blick zu schätzen.

\*Du schreibst.

**Zitat:** Eine gelungene, sich ästelnde Lesezeichenreise auf Leselust; und sprachlich / viersilbig unverkrampft zeilig und umbrüchig / mMn ebenso feinst (lyrisch) umgesetzt  
zwei Hubberle-Vorschläge

„Lesezeichenreise“ ist ein gutes Wort. Die Reise ins Buch immer auch eine Reise ins eigene Leben, und es ist die Reise, die das Lesezeichen füllt und der eigene Pulsschlag ist's, der pilgert.

Das du die durchaus bewusste Gemachtheit des Textes erkennst und als gelungen einschätzt, erfreut mich, denn ich denke und hoffe, dass mein „Bauen“ ein Unauffälliges aber textdienliches ist.

Deine Vorschläge sind mir ein Nachdenken wert. Beginne ich mal mit dem Einstiegsvers, den ja Albaa auch anspricht. Ich stelle einmal beide Varianten gegenüber und betrachte einmal die veränderte Textwirkung:

ein krähenlaut  
ein klingelton

oder:

die krähe laut  
ein klingelton

Unter dem Blickwinkel der **gekonnten sprachlichen Variation**, gebe ich dir und Albaa Recht, die zweite Variante ist interessanter gebaut, abwechslungsreicher, aber es entsteht eine ganz andere Textwirkung und die beobachte ich als Schreiber schon sehr genau.

die krähe laut  
ein klingelton



## dein pulsschlag ist's der pilgert

Hier tritt die „Krähe als Ding“ aus der Zeile heraus, ihr Ruf wird wertend in den Text eingebracht, nämlich als „laut“. Der das notiert, geht anders auf Reise als Mein Wanderer, er nimmt wahr und ordnet der Wahrnehmung gleich eine wertende Eigenschaft zu. Mein Wanderer sammelt erst mal wertfrei. Auch frage ich mich als Leser gleich bei deinem Vorschlag, warum **die** Krähe und **ein** Klingelton. Ist das eine bestimmte Krähe? Der Klingeltn irgendeiner?

All das wollte ich nicht mit dem Einstieg erzielen. Aber das weiß ich erst jetzt so genau, nach dem du und Albaa mich noch mal zum Abklopfen dieser Stelle aufgefordert habt.

ein krähenlaut  
ein klingelton

In der Originalversion sind beide Zeilen vollkommen gleich aufgebaut: zusammengesetzte Nomen, beide mit unbestimmten Artikel, beide mit gleicher Klanggewichtung, beide mit unbestimmtem Artikel.

Geräusche. Vielleicht die ersten am Morgen. Geräusche, mit dem ein Tag/eine Reise beginnen kann, vielleicht die Worte auf einer Buchseite, die dem Leser, aus was für einem Grund auch immer, entgegen fallen, die er einfach einsammelt, der Beginn der Pilgerreise.

Es sind Geräusche und stehen als solche im Text. Nicht die Krähe tritt ins Bild, sondern ihr Ruf, nicht das Ding, das den Klingelton verursacht ist im Text anwesend.

Das beide Worte durchaus ein eigenes Gepäck in sich tragen und dadurch dem Leser Spielräume eröffnen (Wofür steht die Krähe? Was klingelt da?), ist mir klar. Im Textraum sind sie erst einmal zwei Geräusche, ungewertet, eingesammelt. Leergut am Wegesrand, das dem, der es notiert, des Sammelns wert ist. So könnte es sein oder auch anders.

Hier gilt für mich nicht die interessantere Variante, hier gilt für mich die Wirkung, die ich erzielen will. Ich lade den Leser ein, mit zu pilgern und erst einmal zu Sammeln.

Dennoch habe ich natürlich „lyrisch“ aufgesammelt und denke, dass der Leser das gespürt hat und „krähenlaut-klingelton“ schon als ein spannendes Wortegespann empfunden hat.

Nun zu deinem zweiten Vorschlag: **silbenrand statt silbenband**. Ganz spontan gefällt mir der „rand“ besser, da ein Rand für mich schon immer ein geheimnisvolles und spannendes Gebiet ist, dass es zu betreten unbedingt lohnt.

Mir ist beim Schreiben das Band entgegen gefallen, da sich das Lesezeichen für mich wie ein Band mit Worten füllt und sich wie ein Band durchs Lese-Leben schlängelt. Ich muss da Abstand zum Wettbewerb bekommen, in dem ja das Lesezeichen immer in meinem Fokus war, bevor ich entscheide.

Frank, du siehst, wie viel es mir bedeutet, durch Kommentare noch mal auf den Text zurückgeworfen zu werden.

Liebe Grüße. Aranka

Morgen geht es weiter.

Geschrieben am 21.05.2017 von Aranka  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## dein pulsschlag ist's der pilgert

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).